

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 11

Artikel: Im Tiefflug auf Rohans Leoparden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Tiefflug auf Rohans Leoparden

Ein Tag beim Panzerbataillon 28

Ende August war für die Gewinner der ersten Preiskategorie im Panzererkennungs-Quiz 2002 der grosse Tag. Brigadier Fred Heer, Kdt Pz Br 3, hatte zu einem Tag WK im Pz Bat 28 eingeladen und ermöglichte auch den Flug vom Flugplatz Emmen ins Bündnerland. Der Flug mit der Alouette III führte ins Gelände Hinterrhein. Dort waren wir Gäste und Beobachter der Übung ROHAN, ein Gefechtsschiessen mit mechanisierten Aufklärern, Panzergrenadieren und Panzern Leopard. Ein ereignisreicher Tag, selbst für eingeschworene Pänzeler, die schon alles gesehen haben. Br Heer hat nicht übertrieben, als er uns einen tollen Tag versprach als Preis für die Besten im Panzerquiz. Was uns mit Flug und Leben bei der Truppe geboten wurde, übertraf alle Erwartungen.

Für die ausgezeichnete Organisation zeichnete Oberst i GSt Ulrich Wäfler, ZSO des Chefs Ausbildung MLT. Wir bedanken uns herzlich für dieses interessante Erlebnis.

Der kürzeste Weg an den Hinterrhein

Pünktlich startete die Pilotin Hptm Ines Widmer die Alouette III. Kritisch hielten wir alle die Nase in den Wind. Würde es auf-



*Four Ursula Bonetti,
Breiten ob Mörel*

klaren? Hptm Widmer wollte es via Gott hard, Andermatt, Disentis versuchen, denn, so wusste sie, Chur lag unter Nebel und sie könnte nicht über die Via Mala einfliegen. Wir freuten uns alle auf diesen Flug. Der Vierwaldstätter See lag teils funkelnd und teils dunkel unter uns. Wir überflogen das Rütli. Deutlich sahen wir das Schloss und das Kloster bei Seedorf (Uri). Die Autobahn schlängelte sich unter uns hin in Richtung Gotthard, und in den Warteräumen stauten sich bereits unzählige Camions. Bald einmal senkten sich dicke Nebelfetzen auf uns, es begann zu regnen. Die Nebelhexen liessen uns nicht durch. Über Erstfeld entschied Hptm Wid-



Panzer Leopard und Schützenpanzer 68.

mer, die Route zu ändern. Sie wendete und flog an der rechten Bergflanke vorbei wieder in Richtung Schwyz. Dort bog sie ab, um über den Sattel via Walensee doch noch nach Chur zu gelangen.

Naturschutz und Waffenplätze

Bald sah ich die Kirche Rothenthurm auftauchen, sie hat ein ganz spezielles, buntes Dach. Dahinter lag das berühmte Hochmoor teilweise im Sonnenlicht. Kleine Wasserläufe hoben sich silbern oder glänzend schwarz wie Obsidian von den herbstlichen Braun- und Gelbtönen der Pflanzen ab. Wohl kaum ein Waffenplatz gab bei seiner Planung dermassen viel zu reden wie damals Rothenthurm. Die militärischen Gebäude muss man regelrecht suchen. Sie liegen ganz am Rande des Hochmoores, bescheiden und in die Landschaft eingepasst. Auch der Schiessplatz liegt nur am Rande des geschützten Moores. Die Pflanzen und Tiere haben ihre Ruhe, denn Wanderer trampeln nun nicht mehr durch ihre Welt. Die Anwesenheit der Armee schützt ihren Frieden.

Churfürsten hell

Der obere Zürichsee und der Walensee glitzerten unter uns. Ein imposantes Bauwerk, das Ingenieur Escher mit dem Linth-Kanal schuf. Die Ebene war früher verseucht und unbrauchbar. Die Menschen litten an Fieber und Armut. Heute liegen fruchtbare, herrlich grüne Wiesen an den Ufern des Kanals, Vieh weidet, die Linth-Ebene ist mit schmucken Dörfern besie-

delt. Ein Erfolg, der hart erkämpft werden musste, und erst spätere Generationen profitierten davon. Wir überflogen einen weiteren Waffenplatz, Walenstadt. Bald kam Schloss Sargans in Sicht. Der Rhein fliesst mal gezähmt im geraden Bett, dann wieder mäandriert er, bildet kleine Inseln. Hier geniesst er noch die volle Freiheit des jungen Flusses, breit, schmal, tief, flach, je nach Laune und Wetter. Über Chur haben sich nun doch die Wolken verzogen. Wir bogen ab in Richtung Via Mala. Doch, oje, hier hockten sie wieder, die Nebelhexen und parlierten Surselvisch. Sie liessen uns nicht durch, und Hptm Widmer setzte den Helikopter auf einer Wiese nahe Domat-Ems ab. Oberst Wäfler organisierte ein Fahrzeug für die Weiterreise. Er spendierte uns im nächsten Restaurant spontan einen feinen Apéro, und so verging die Zeit bis zum Eintreffen des Militärfahrzeuges im Nu mit angenehmen Gesprächen. Hauptthema waren natürlich die Panzer.

ROHAN

Herzog Henri Rohan, geboren 1579, war 1610 Generaloberst der Schweizer und Bündner in französischen Diensten. Rohan war Hugenottenführer und erkämpfte die Anerkennung des Ediktes von Nantes. 1635 führte Rohan ein Armeekorps ins Veltlin und schlug die kaiserlichen und spanischen Truppen. Heute noch zeugen ganz alte Flurnamen die «spanisch tönen» von diesen Zeiten. 1637 wurde er allerdings von Jürg Jenatsch zum Abzug aus Graubünden gezwungen. Rohan starb 1638 in Königsfelden AG. Nach diesem



Die Hauptgewinner mit Oberst i Gst Ulrich Wäfler, Hptm Ines Widmer und Four Ursula Bonetti.

General ist also die Übung benannt, die am Hinterrhein vom Pz Bat 28 durchgespielt wird.

Obwohl wir nun etliche Verspätung hatten, war für uns noch ein Mittagessen im Feld bei den Soldaten bereit. Wir hatten Spass daran, uns so unkompliziert zu verpflegen, es gehörte einfach dazu. Br Fred Heer begrüßte uns fröhlich und der Kommandant Pz Bat 28, Oberstl Reto Tarregghetta, hiess uns herzlich willkommen. Er hatte zu diesem Tag auch einige Vertreter der Gemeinden rund um den Schiessplatz Hinterrhein eingeladen. Kaum hatten wir unsere Kaffeebecher in der Hand, goss es wie aus Kübeln. Null Komma nichts waren wir klatschnass. Oberst Wäfler hatte klug entschieden, dass wir alle im tenue militaire, nämlich im Tarnanzug, kommen sollten. Auf einem grossen Platz standen viele Panzer Leopard, Aufklärerfahrzeuge und Schützenpanzer. Einige Soldaten kletterten schon in ihr Fahrzeug und machten sich zum Einsatz bereit.

Die Welt ist klein

Drei Gewinner konnten mitkommen. Einer davon hatte aus beruflichen Gründen seinen WK verschoben. Er ist ausgerechnet im Pz Bat 28 eingeteilt und verbrachte nun einen Tag mit der eigenen Einheit. Er ist Panzerfahrer und freute sich riesig, heute einmal den Ablauf eines Gefechtsschiessens von aussen zu sehen. Im Panzer ist sein Gesichtsfeld sehr klein, er fährt praktisch auf Anweisung. Was drum herum passiert, kann er nicht mitverfolgen. Jetzt sah er einmal als Zuschauer, wie das im Gelände abläuft. Er war ganz begeistert und wird seinen WK später im Jahr voll motiviert absolvieren mit einer andern Einheit. Ein zweiter Gewinner ist nicht mehr

dienstpflichtig, aber wo war er früher eingeteilt? Im Pz Bat 28! Er war ganz nostalgisch gestimmt, wieder einmal dabei zu sein, die Panzer rumpeln zu hören, den Pulverdampf zu riechen. Für beide Teilnehmer war es ein besonderes Ereignis, ihren hohen Vorgesetzten, den Kommandanten der Pz Br 3, persönlich kennen zu lernen. Für solche Chefs geht man wirklich durchs Feuer.

Rohans Nebelparden

Die Übung ROHAN verläuft in elf Phasen. Zusammen mit den andern Gästen besuchten wir erst den Übungsleiterturm. Dieser Turm ist ein permanenter Bau und wird für verschiedene Ausbildungen in der Ar-



Marschbereit.

mee genutzt. Modernst ausgerüstet, kann der ganze Ablauf am Bildschirm geleitet werden. Das Verhalten der Truppe kann mitverfolgt werden, die Treffer werden angezeigt und können so beurteilt werden. Major Marcus Graf erläuterte an Hand anschaulicher Plakate den ganzen Übungsablauf. Unterdessen schien sogar die Sonne, jetzt hiess es: Pamir auf! Übung beginnt. Wir erhielten laufend Kommentar, was auf den langen Pisten im Gelände passierte. Die Aufklärer suchten das Gelände ab. Der Gegner, in Form von verschiedenen Zielscheiben als Panzer oder andere Fahrzeuge, tauchte auf. Die Schützenpanzer sausten heran, feuerten aus den Maschinengewehren, bis die Läufe rauchten, die Grenadiere rannten aus den Fahrzeugen, nahmen den Kampf auf, mit Stgw 90 und mit der Panzerfaust. Der Gegner war auch nicht untätig. Jetzt rasselten die schweren Panzer Leopard heran, mit Donnergetöse und viel Staub, aber sehr wendig. Nun, sie haben schon bei ihrer Beschaffung Staub aufgewirbelt. Die Panzerkanonen mit Kaliber 12 cm surrten herum, die Panzertürme sind vollständig drehbar, sie schiessen in kurzen Kadenzen. Treffer! Dennoch rückte der Gegner näher. Die Nebelwerfer traten in Aktion, bald war alles unsichtbar, und im Schutz des Nebels zogen sich die Leos zurück, ebenso die Schützenpanzer. Die Besatzungen waren gut trainiert in dieser zweiten WK-Woche. Sie beherrschten ihr Metier, ihre eisernen Wildkatzen. Sie hatten sich wieder ganz eingelebt, die erste Unsicherheit war verschwunden. Der Kommandant war zufrieden. Gerade das zeigt, wie wichtig die Wiederholungskurse sind. Die Übung erforderte sehr gute und exakte Zusammenarbeit. Für mich war es eine spezielle Erfahrung, die Panzertruppe einmal im Zusammenspiel zu sehen. Bisher erlebte ich jeden Teil für sich allein, nur Aufklärer oder nur Panzergrenadiere.

Sieben-Seen-Flug

Für den Rückflug erwartete uns Hptm Widmer auf einer gemähten Wiese bei Andeer. Sie hatte dies der Kapo Graubünden über Funk mitgeteilt, die ihrerseits Oberst Wäfler aufs Handy anrief. Das Wetter war nun besser. So flogen wir in einen sonnigen Sommerabend hinein. Der Rückflug führte uns über insgesamt sechs Seen: Walensee, dann links im Tal der malerische Wägitaler See, durch ein enges Tal direkt über die Sattellegg zum Sihlsee. Dazwischen war der obere Zürichsee wieder zu erblicken. Via Kloster Einsiedeln und nochmals Hochmoor Rothenthurm kam schon der Ägerisee mit Morgarten in Sicht. Da tauchte das Gefängnis Zugerberg am Horizont auf, wir ratterten direkt darüber hinweg. Auf beiden Flügen staunte ich über die Vielfalt der verschiedenen typischen Baustile, die von Region zu Region varii-



In Reih und Glied.

ren, zum Beispiel dunkle Schwyzer Schindelhäuser oder weisse Bündner Steinhäuser mit all ihren Details. Überall blühten noch bunte Bauerngärten oder Balkonblumen. Der Zuger See breitete sich aus, und auch der Vierwaldstätter See war wieder sichtbar. Viel zu schnell war dieser wunderschöne Rückflug vorbei. Ein wenig war uns schwindlig – vor Freude natürlich –, die Ohren sausten ein bisschen. Die Anspannung löste sich, es gab doch ungeheuer viel zu sehen und zu erleben, jetzt müssen wir erst wieder auf den Boden kommen, im wahrsten Sinne des Wortes.

Freude herrscht, wir danken

Ich bin überzeugt, im Namen aller Beteiligten zu sprechen, wenn ich mich herzlich bedanke bei Pilotin Hptm Ines Widmer, die uns umsichtig durch die Gegend flog, über ein weites Gebiet bei schwierigem Wetter. In nur zwei Flugstunden lernten wir einen abwechslungsreichen Teil unserer schönen Heimat kennen. Ich danke Oberst i GSt Ulrich Wäfler für die vorzügliche Organisation dieses Tages und seine kameradschaftliche Betreuung. Besonderen Dank jedoch an Br Fred Heer, der uns diesen wundervollen Tag schenkte mit allem Drum und Dran. Wir erhielten einen guten Einblick in die Arbeit und Aufgabe der Panzertruppe in einem eindrücklichen Gelände. Ein Hoch auf die Gelben!

+ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der November-Nummer

- Schwergewicht Luftwaffe
- Europäische Sicherheitsarchitektur
- Organisierte Kriminalität auf dem Balkan

Kleine Uniformkunde



Basler Landmiliz 1778

Im ungeteilten Kanton Basel des 18. Jahrhunderts ruhte die kantonale Militärmacht hauptsächlich auf den Schultern der Landbevölkerung. Im Gegensatz zu den Bürgern der Stadt forderte die Wehrpflicht von den Untertanen auf dem Land regelmässigen Militärdienst. Landleute leisteten vom 16. bis zum 60. Altersjahr Dienst in einem der beiden Regimenter der Landmiliz. Exerziert wurde jeweils an bestimmten Sonntagen nach dem Gottesdienst. Der Geistlichkeit war die Entweihung des Sonntags ein Dorn im Auge, aber die Obrigkeit war der Ansicht, dass die Untertanen auf dem Lande sich besser an ihrem freiem Tage mit den Waffen übe, als die Zeit mit Kegeln, Trinken, Tanzen oder noch Schlimmerem zu vertun. Das Exerzieren musste jedoch rechtzeitig beginnen, denn man hielt auch fest, dass es nach 3 Uhr nachmittags unmöglich sei, einen Landmann auf den Exerzierplatz zu bekommen.

Unsere beiden Landmannen tragen die Uniform der Ordonnanz 1775. Links mit Federbusch auf dem schwarzen Dreispitz steht ein Grenadier, rechts neben ihm ein Füsilier, dessen Dreispitz eine weisse Borte hat. Der dunkelblaue Frack hat Auf- und Überschlüge in Scharlachrot. Die Knöpfe bestehen aus Weissmetall. Darunter wird eine Weste in der Farbe

des Frackes getragen. Die Hosen sind ebenfalls dunkelblau, die Hosenbeine stecken in hohen weissen Gamaschen. Die Patronentasche hängt an einem Bandulier über der linken Schulter. Beim Grenadier sieht man auf dem weissledernen Bandulierriemen als besonderes Zeichen seines Elitestatus eine Luntenbüchse aus Messing. Bajonett und Säbel tragen die Männer am Ledergurt, eine Basler Eigenheit damals.

Die Steinschlossgewehre kantonaler Ordonnanz, Uniform und Montur mussten die Wehrpflichtigen selber anschaffen. Zur Durchsetzung der Wehrpflicht wurde angeordnet, dass sich jeder Heiratswillige mit Gewehr und Blankwaffen beim Vogt ausweisen müsse, man forderte auch, dass der Bräutigam in Uniform mit Seitengewehr vor den Altar trete. Es wird auch von jungen Landmannen berichtet, welche sich ordonnanzwidrig gut sitzende Uniformen schneiden liessen, denn oft war die Musterung von weiblichem Publikum besucht. Da wurde auch festgestellt, dass diese Damen bei den Baselbietern mehr bewirkten, als die strengsten Drillmeister, denn ein jeder bemühte sich, unter den Augen der Damen nicht durch ungeschicktes Exerzieren aufzufallen und so zum Gespött im Dorfe zu werden.

Roger Rebmann, Basel